



VON KÜNSTLER FÜR KÜNSTLER

Die falsche Gegend, die verkehrte Nachbarschaft, kein Platz zum Arbeiten oder zu wenig davon – wer eine Wohnumgebung für sich sucht, hat viele Kriterien des Wohlbefindens abzuklopfen. Vor allem, wenn es sich um Künstler handelt. Eine Möglichkeit sind Baugemeinschaften. **AUTORIN: CLAUDIA DABRINGER**

Speziell jene, die richtig Geld in die Hand nehmen möchten, um Eigentum zu schaffen, haben jeden Grund, das für sie perfekte Milieu zu suchen. Doch in Zeiten der fortschreitenden Individualisierung der Gesellschaft, die maßgeschneiderte Wohnmodelle sucht, scheint das immer schwieriger zu werden. Zumal Bauträger vor dem Hintergrund der breitest möglichen Nutzung eher standardisiert denken und dabei natürlich den wirtschaftlichen Aspekt im Auge haben.

„Wir erleben momentan einen extremen Boom, was die Gründung und die Nachfrage nach bereits gegründeten Baugruppen angeht“, sagt Anne Lang, Raumplanerin und zuständig für diese Thematik bei raum & kommunikation. Die Vorteile von Baugruppen oder -gemeinschaften scheinen auf der Hand zu

liegen. Sie bieten ein Höchstmaß an Selbstbestimmung – sowohl bei der eigenen Wohnung als auch bei originellen Bauformen. Bei den gemeinschaftlich umgesetzten Projekten entscheiden die Mitglieder selbst, wer an Bord ist und mit wem sie künftig zusammenwohnen wollen. raum & kommunikation realisiert derzeit als Projektmanager das Projekt „Wohnen mit alles!“ der Schwarzatal Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsanlagen GmbH am Nordbahnhof Wien. Es besteht aus zwei unterschiedlichen Häusern: „Wohnen mit scharf!“ und „Wohnen mit uns!“ Der Heimbauteil „Wohnen mit uns!“ wird vom Verein „Wohnprojekt Wien – Verein für nachhaltiges Leben“ in Selbstverwaltung betrieben. „Innerhalb dieses Projektes gibt es sehr wohl die Intention, kulturell etwas zu bewirken, sich sichtbar zu machen und auch für den Stadtteil etwas auszurichten“, erklärt Lang.

Das ist auch die Intention, die eine Gemeinschaft von Kreativen im 15. Bezirk verfolgt, allerdings unter der Schirmherrschaft einer Privatstiftung. Die PUBA Privatstiftung zur Unterstützung und Bildung von ArbeitnehmerInnen möchte im Zuge der Sanierung zweier Häuser gemeinsam mit einer Gruppe junger Menschen das Wohnprojekt „Wohnraum Künstlergasse“ realisieren, das einen besonderen Schwerpunkt auf künstlerische Aktivitäten sowohl in der Gruppe als auch im Wohnumfeld legt.

KÜNSTLERISCHE BAUGEMEINSCHAFTEN ALS AUFWERTUNG

Viele Gruppen stellen eine Idee in den Mittelpunkt ihres Projektes, planen für Kinder, für Frauen oder Männer, für ältere Menschen oder für alle Generationen gemeinsam. Und auch für Künstler scheint diese Möglichkeit des gemeinschaftlichen Wohnens attraktiv zu sein – oder erst zu werden, denn der Status quo in Österreich fällt noch eher spärlich aus. Wobei es sogar einen Klassiker als Vorbild gibt: 1996 war im Westen Wiens auf dem Areal der einst größten Sargtischlerei der Donaumonarchie die Vision von einer innovativen Wohnkultur Wirklichkeit geworden. Das Kulturhaus ist ein wesentlicher Bestandteil davon. Denn den Vereinsmitgliedern war es nicht nur wichtig, gemeinsam im 14. Wiener Gemeindebezirk zu planen, zu wohnen und ohne Gruppenzwang zu leben; sie wollten ein kulturelles Zentrum für Grätzel, Bezirk und Stadt schaffen. Aktuell bewerben sie sich für das „Orange 3“-Baugruppenprojekt in der Seestadt Aspern. „Bislang hat sich noch keine ausgewiesene Gemeinschaft aus Künstlern dafür interessiert. Aber bis 2030, dem voraussichtlichen Ende dieser Stadtentwicklung, kann das durchaus noch kommen“, sagt Josef Lueger, Prokurist der Wien 3420 Aspern Development AG. Gerade künstlerische Baugemeinschaften könnten dazu beitragen, einen Bezirk „aufzuwirtschaften“.

POS Architekten entwickelt derzeit für die aspern seestadt ein Baugemeinschaftsprojekt namens „JAspern“. Schon früher hat man sich über Themenbauen Gedanken gemacht, ein Wohnbauprojekt für Musiker mit Übungsräumen, Parkblick und Terrassen in der Wiener Webgasse ausgetüfelt: „Das Projekt wurde in der Form als Themenwohnen leider nicht realisiert. Gescheitert ist es daran, dass es für den Bauträger zu aufwendig gewesen wäre, das Themenwohnen-Projekt finanziell auf die Beine zu stellen“, sagt Architektin Ursula Schneider. Man hätte sich um Kooperationen bemühen und ein bis zwei finanzkräftige Mieter für eine Grundauslastung der musikalischen Sonderräume finden müssen. Zu dem nötigen, unbezahlten, zusätzlichen Engagement sei der Bauträger nicht interessiert gewesen. Nichtsdestotrotz: „Es gab sehr großes Interesse von

„SIE BRAUCHEN MITUNTER HOHE RÄUME, EINE BESSER DÄMMUNG, BILDENDE KÜNSTLER LOFTS ODER ZWEIFESCHOSSIGE WOHNHEITEN.“

SABINE POLLAK, ARCHITEKTIN

seiten der Musiker, heute noch fragen manchmal Musiker an. Ich habe das Thema noch nicht aufgegeben, aber es gab noch keine weitere Gelegenheit.“

Baugemeinschaften künstlerischer Natur auf die Beine zu stellen, kann vor allem eine finanzielle Herausforderung sein. Denn Künstler haben per se andere Anforderungen an ihre räumliche Umgebung. „Sie brauchen mitunter hohe Räume, eine bessere Dämmung, bildende Künstler Lofts oder zweigeschoßige Wohneinheiten“, sagt Architektin Sabine Pollak, Leiterin des Bereichs Architektur und Urbanistik an der Kunstuniversität Linz. Außerdem wollten Bauträger flexibel bleiben und „allgemein“ bauen, damit die Wohnumgebungen auch für Nicht-Künstler vermarktbar blieben. Deshalb sei es für eine Baugemeinschaft dieser Art unumgänglich, einen Investor aufzutreiben. Als ersten Schritt empfiehlt sie die Gründung eines Vereins. „Da werden die Ziele und Vision niedergeschrieben und Funktionen gewählt. Dann kann man auf einen Bauträger und/oder Investor zugehen und das Projekt vorantreiben.“ Generell sieht sie außerhalb Wien beziehungsweise in ländlichen Gegenden mehr Spielraum und bessere Rahmenbedingungen für Baugemeinschaften dieser Art.

HOHE BAUGEMEINSCHAFTS-TRADITION IN DEUTSCHLAND

In Deutschland hingegen haben Baugemeinschaften dieser Art schon eher Tradition. Neben dem Musikerhaus NAXOS in Frankfurt, dessen Bau im Frühjahr 2012 startet, organisiert die Bürgerstadt AG derzeit ähnliche Baugruppen in Potsdam und Hamburg. In Potsdam sind Gemeinschaften in Gründung begriffen, in Hamburg befindet sich die Gruppe gerade im Aufbau. In München entstehen derzeit unter dem Titel „wagnisART“ auf dem Gelände der ehemaligen Funkkaserne an der Domagkstraße neue Wohnanlagen und 111 Ateliers. Eine der Anlagen will die Genossenschaft wagnis eG gemeinsam mit Künstlern planen und bauen. ■